

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreise bei täglich fortwährender Zustellung drei Mark monatlich, 3.00, durch Verlangung 2.00 einrückend 48.00. Postgebühren (ohne Postzusatz) 1.00. Bei Fernbestellung 1.00. Bei Fernbestellung 1.00. Bei Fernbestellung 1.00.

Druck u. Verlag: Leipzig & Neudamm, Dresden-N. 1, Marienstraße 36/32. Fernruf 25291. Postfachkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Hauptstadtverwaltung Dresden und des Stadtschreibers beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Verlagspreis 1.00. Bei Fernbestellung 1.00. Bei Fernbestellung 1.00. Bei Fernbestellung 1.00.

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Nationale Dienstpflicht in England

Stammrollen für alle Männer und Frauen von 16 bis 60 Rüstungen und Sicherheit

London, 15. Oktober.

Mehrere Londoner Morgenblätter kündigen in großer Aufmachung die sofortige Aufstellung einer Stammrolle und Einrichtung eines nationalen Dienstes auf freiwilliger Grundlage an, der einem neu zu schaffenden Ministerium unterstellt werde. So meldet „Daily Herald“, daß der König bei der Eröffnung des Parlamentes am 8. November die notwendigen gesetzgeberischen Maßnahmen verkünden werde, und daß die nötigen Vorarbeiten für die Aufstellung der Stammrolle bereits getroffen seien.

Die Zeitung „Daily Express“ nennt Sir John Anderson als den ausschlaggebenden Kandidaten für den Ministerposten. Weiter berichtet der Korrespondent, daß die Regierung eine vollständige Ueberholung des Verteidigungsplanes der britischen Hauptstadt plante. Insbesondere solle der Abtransport der Bevölkerung auf eine neue Grundlage gestellt werden. Im Zentrum Londons sollen mehrere tausend Fußsicherer erbaut werden. „Daily Mail“ stellt ebenfalls Sir John Anderson in den Vordergrund und meldet, daß die Stammrolle alle Männer und Frauen im Alter von 16 bis 60 Jahren erfassen werde. Auch diese Zeitung kündigt den Bau von Fußsicherern in London an, für den 4 Millionen Pfund ausbezahlt werden würden.

Die Ankündigung eines Verfallsbuches durch Kriegsminister Dore-Beilish wird von den Londoner Morgenblättern wärmstens begrüßt. „Times“ schreibt, ein solcher Plan habe unzählige Vorteile. Die Erfahrung habe gelehrt, daß Angriffe auf Werkanlagen nur im Tiefgang durchgeführt werden können. Das Land begrüßt besonders die vorläufige Formulierung Dore-Beilishs. Es sei im Augenblick weit besser, offen zu sagen, daß der größte Teil der riesigen Rüstungen noch zu tun übrig bleibe, an-

statt auszuspinnen, daß das meiste bereits erreicht sei. Das Blatt unterstreicht ferner, daß die 2,7-Joll-604 cm-Rüstungsanlagen, die sehr massenweise hergestellt wurden, im nächsten Frühjahr in genügender Zahl vorhanden sein würden.

„Daily Telegraph“ erklärt, man müsse die Regierung beglückwünschen. Aber ihre erste Pflicht sei, darauf zu achten, daß die neuen Maßnahmen nicht durch Mangel an unerlässlichen Verteidigungsmitteln verpuffe. Diese Maßnahme mache den Anfang mit der Organisation aller nationalen Kräfte für die Verteidigung, die, wie die Ereignisse gezeigt hätten, für die Sicherheit so notwendig seien. „Daily Herald“ spricht sich auch von der Notwendigkeit der Verteidigungsmaßnahmen, meint aber, es wäre ein Irrtum, mit übertriebenen und fraglichen Forderungen, wenn man glaube, daß die Lösung der Probleme, die die Welt mit dem Zusammenbruch bedrohen, allein in der Aufrüstung gefunden werden könne. Verteidigung sei notwendig, aber eine konstruktive Friedenspolitik sei noch notwendiger. „News Chronicle“ spricht von der wirksamen Luftabwehrmaßnahme, die jemals getroffen worden sei. „Daily Mail“ nennt den Verfallbuch einen ausgezeichneten Plan, der sicherlich sehr vollständig und im ganzen Lande Anklang finden werde.

Es gibt kaum ein politisches Schlagwort, mit dem so viel Mißbrauch getrieben worden ist, wie mit dem Dualismus „Rüstungen und Sicherheit“. In der französischen Nachkriegsdiplomatie wurden die beiden Begriffe, die dieses Schlagwort bilden, zu einer untrennbaren Einheit verschmolzen. Die Sicherheit — der anderen — konnte angeblich nur durch stärkere Rüstungen gewährleistet werden, und die Rüstungen dienten natürlich lediglich dazu, um den „bedrohlichen“ Siegerstaaten den Frieden zu sichern. Für Deutschland gab es damals weder Rüstungen noch Sicherheit, wodurch allein schon die innere Unwahrheit des Rüstungs-Sicherheits-Komplexes bewiesen ist. Seit dem Wiederaufstieg des Reiches ist die Bezeichnung „Sicherheit“ mehr und mehr aus dem politischen Sprachgebrauch verschwunden. Denn mit dem — wenn auch zuerst nur theoretischen — Jugendschicksal der Gleichberechtigung an Deutschland, um das man auf die Dauer nicht mehr herum kam, war das Zwieseltum „Rüstungen und Sicherheit“ nicht mehr so ohne weiteres vor den Wagen der Entente zu bringen. Endgültigen Abschied von dieser besonders den Franzosen liebgehabten Terminiologie nahm man im März 1936. Damals rief der französische Ministerpräsident Sarraut entsetzt aus, daß Frankreich es nicht dulden könne, daß Straßburg im Feuer deutscher Kanonen liege. Er mußte sich gleich darauf vom Führer lassen, daß Deutschland es ebensowenig dulden könne, seine Rheinlande völlig schutzlos den französischen Kanonen ausgesetzt zu sehen. Mit dieser ebenso einfachen wie überzeugenden Replik ist das Thema Sicherheit, wenigstens was seinen Mißbrauch als politisches Schlagwort angeht, in der Verfassung verschwunden.

Heute, nach zweieinhalb Jahren grundlegender Veränderungen in der europäischen Politik, scheint dieses Thema eine Wiederauferstehung zu feiern. Deutschland hat inzwischen aus der französischen These, daß Sicherheit nur durch Rüstungen gewährleistet wird, Lehren gezogen. Wir besitzen wieder eine starke Wehrmacht, die in der Lage ist, unsere Grenzen so zu verteidigen, daß jede Macht, die einen Angriff auf Deutschland wagen sollte, auf Granit stoßen würde. Nun, da das Münchener Abkommen über die schicksalliche Frage den Weg in eine bessere europäische Zukunft freigemacht hat, beginnt man sich zu fragen, ob der Rüstungs-wettlauf fortgesetzt werden soll oder ob man lieber versucht, die Vereinbarungen zu gelangen, welche die Rüstungen der Großmächte auf ein vernünftiges Maß zurückzuführen. Diese Bestrebungen sind durchaus zu begrüßen, und Adolf Hitler würde der Letzte sein, der einem praktischen Abkommen zur Begrenzung der Rüstungen nicht seine Zustimmung geben würde. Allerdings scheint eine Lösung dieses schwierigen Problems noch im weiten Felde zu liegen.

Für die Schwierigkeiten, die einer allgemeinen Abrüstung noch im Wege stehen, kann man allerlei Gründe nennen, historische und aktuelle, realpolitische und psychologische. Es hat jedoch den Anschein, als ob man im Westen — und besonders in England — sich gar nicht die Mühe machen will, diese Gründe zu erforschen. In den letzten Tagen sind Nachrichten zu uns gedrungen, die es vielmehr wahrscheinlich machen, daß man wieder einmal einen Vertrag haben wird, der zur Begründung riesiger Aufrüstungspläne herhalten soll. Und diesen Vertrag haben glaubt man in Deutschland gefunden zu haben. Aus den Ereignissen der letzten Wochen will man für den Durchschnittsengländer eine „deutsche Gefahr“ konstruieren, gegen die es sich zu wappnen gilt. Man vergißt oder will dabei vier grundlegende Tatsachen vergessen. Erstens: Eine der ersten außenpolitischen Handlungen des Führers war der Versuch, ein allgemeines europäisches Abrüstungsabkommen zu erzielen. Hierzu sind von uns zahlreiche konkrete Vorschläge gemacht worden. Zweitens: Das Ausmaß der deutschen Wiederaufrüstung wurde bestimmt durch die Einkreisungspolitik, der wir uns in den ersten Jahren nach der Machtergreifung gegenübersehen. Deutschland mußte mit

Botschafter François-Poncet geht nach Rom

Berlin, 15. Oktober.

Wie die französische Regierung amtlich mitgeteilt hat, ist der französische Botschafter in Berlin André François-Poncet nach Rom verlegt worden, um in der gleichen Eigenschaft die französische Republik beim König von Italien und Kaiser von Äthiopien zu vertreten.

Mit François-Poncet scheidet ein Diplomat aus der Reichshauptstadt, der in den letzten Jahren seiner Tätigkeit in einem der markantesten Rölpe des politischen Lebens geworden ist. François-Poncet ist von Haus aus nicht Berufsdiplomate. Der heute Einundfünfundachtzigjährige machte sich zuerst als Professor für deutsche Literatur und Geschichte an der Pariser Sorbonne einen Namen. Er ist einer der besten französischen Goethe-Kenner und hat mehrere Werke über seine Studien veröffentlicht. Nachdem er als Kompanieführer in den Krieg gezogen war, wurde der Quai d'Orsay auf ihn aufmerksam und verwandte ihn im Geheimdienst. Nach dem Kriege wurde er mehrfach für politische und wirtschaftliche Aufgaben eingesetzt, wobei ihm seine eingehenden Kenntnisse über Deutschland zusetzen kamen. 1928 trat er zum ersten Male in eine Regierung ein und war als Staatssekretär in mehreren Ministerien tätig.



Aula, Scherl: Bilderdienst

Seit dem 22. August 1931 ist er französischer Botschafter in Berlin, hat also die entscheidende Wende der deutschen Innenpolitik an der Quelle miterlebt. Nach der Machtergreifung war François-Poncet einer der ersten ausländischen Diplomaten, die dem Nationalsozialismus Verständnis entgegenbrachten. Immer mehr sah der französische Botschafter seine Aufgabe darin, die vielen Gegensätze und Mißverständnisse zwischen den beiden Ländern auf dem Wege zu klären und eine Atmosphäre des Verständens zu schaffen. Das ist ihm auch — Widerständen in seiner Heimat zum Trotz — in weitem Maße gelungen. In entscheidenden Stunden hat der Führer mit François-Poncet persönlich verhandelt und dadurch manche schwere Gefahr für den euro-

päischen Frieden abgewendet, so vor allem bei der von internationalen Geheimdiensten geschaffenen Marokko-Krise während des spanischen Bürgerkrieges.

François-Poncet nahm als einer der ersten Botschafter an den Reichsparteitagen in Nürnberg teil, wo man seine elegante Erscheinung mit dem Monatel und dem ausgewählten Schmuck bei allen großen Rundgedungen sah. Seine für einen Botschafter ungewöhnliche lange Tätigkeit hat ihn zum populärsten Diplomaten in Berlin gemacht. In der großen Verehrung, die er sich allerorts erwarb, trug auch das kultivierte gesellschaftliche Leben bei, das der französische Botschafter in dem schönen Haus unter den Linden das Gepräge gab. Dieses Haus, dem in Gestalt von Madame François-Poncet eine vorbildliche Hausfrau und Mutter von fünf Kindern vorstand, wurde sehr bald ein Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens der diplomatischen Kreise. Auch die Tatsache, daß der Botschafter die deutsche Sprache ohne jeden Akzent spricht, hat dazu beigetragen, daß er in enge persönliche Beziehungen zu den maßgebenden deutschen Stellen treten konnte.

Die neue Aufgabe, vor die sich François-Poncet jetzt stellt, ist nicht einfach. Er soll an der Ueberwindung der vielen Hindernisse arbeiten, die in den letzten Jahren das italienisch-französische Verhältnis belasten. Seine Tätigkeit in Deutschland läßt ihn für den Botschafterposten in Rom als den idealsten Bewerber erscheinen, denn er kennt das Können und Denken, das das Deutschland Hitlers beherrscht, und das auch dem Italien Mussolinis das Gepräge gibt.

Wohlverdiente Antwort an Brasilien

Berlin, 15. Oktober.

Die brasilianische Regierung hat es für richtig gehalten, der Reichsregierung mitzuteilen, daß ihr die Rückkehr des bisherigen deutschen Botschafters in Brasilien auf seinen Posten nicht erwünscht sei.

Die deutsche Regierung hat daraufhin der brasilianischen Regierung ihr starkes Bedauern über diesen unmotivierten Schritt zum Ausdruck gebracht und verlangt, daß der brasilianische Botschafter in Berlin seinen Posten verläßt. Der bisherige deutsche Botschafter in Rio ist zur besonderen Verwendung des Auswärtigen Amtes heimberufen worden.

Darauf wieder in Budapest. Der frühere ungarische Ministerpräsident von Daranyi kehrte aus Brüssel zurück und wird dem Reichsaußenminister und dem Ministerpräsidenten Juchacz über seine Besprechungen mit dem Führer und dem Reichsaußenminister Bericht erhalten.

Adolf Karol sagt Geburtsstagsfeier ab. Unter Hinweis auf die politische Lage Ruminiens ließ König Carol die für den 16. Oktober, seinen Geburtsstag, geplanten Feiern abbrechen und offiziellen „Aufträge“ abgeben.

Rommunistisches Zentralorgan in Prag erledigt. Das Zentralorgan der tschechischen Kommunistenpartei, „Rude Pravo“, hat, angesichts der veränderten politischen Lage sein Erscheinen eingestellt.

WIR BRINGEN HEUTE

- Soldat — Politiker — Kolonialpionier Seite 3
- General von Metzsch: Befestigungen Seite 3
- Weber- und Goethebriefe in Seifersdorf Seite 5
- Kurzfahrtstrecken für das gesamte Stadtnetz. Seite 6
- Unsere Elbe Seite 9
- Sina Börsen verlässliche Stimmungsbarometer? .. Seite 12
- Berliner Allerlei Seite 17
- Deutsche Soldaten ernten und pflügen Seite 18
- Beilage „Die Frau und ihre Welt“ Seite 21
- Was kosten die Olympischen Spiele 1940? .. Seite 25
- Beilage „Ueber dem Alltag“ Seiten 29/30
- Reise- und Bäderbeilage Seite 34